

Die erst Singstund bym Gyger Nazi i der Schwebelhalde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **165 (1886)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erst Singstund bym Gyger Nazi i der Schwefelhalde.

Sol — ihr junge Lütli möchtid lerne singe? —
Jä — das Ding sött halt mit Abstand chlinge.
En rechte G'sang ist nöd e Chazegschräd;
E starke Stimm und d'Schnorre machits nöd ellää.

B'hietis Gott! das Lied mueß g'müethli chye,
Dnd nöd de Lüte March ond Vä verschnyde.
Näbis Trurigs singt me zart ond sy,
Dnd e lustigs Liedli mueß au lebzig sy.

Wenn ihr Stimme hettid grad wie Leue
Dnd doch kü Grüz im Chopf, wär's nöd zum Freue.
Chopf und G'müeth ond s'Lied mönd zämme stoh,
Wenn das Singe söll zum Herze goh.

No Menge mänt, sobal er s'Mul uffpeeri,
Dnd wie 'ne Fasnachtlarve s'G'sicht verzehri,
Dnd hellisch brüeli, so sig's en rechte G'sang;
Dnd johlet halt, es wird äm angst ond bang.

Er wird vor Hochmueth wie en Gugel g'schwolle,
Dnd cha doch nüß! — ä docht hät g'mänt, jo wolle! —
Wenn ihr ordeli thüend — wie's i will säge,
So wird's eu Hüße Ruhm ond Ehr iträge.

Scho Menge hät g'folget mi'm guete Roth —
Dnd chan jetz singe — wie en ewige Floth!
Gad selber schö singe — chan-i nöd — seb chan-i,
Aber z'dozetwis han-i g'lehrt — seb han-i.

D'r Direkter Bogler wär au min Schüeler g'sy —
Aber er hät nöd gwößt, won-i dihäme by,
Söß hätt er willsgällig an selber g'fonde,
I geb ganz apartigi Musigsgingstonde.

D'Note mueß me lerne usem Fondament,
Dnd Niemert singt g'hörig, wer die nöd kennt.
Aber so Note sind ardlische Dingli,
Nütz as Höhle, Schühle, Zöpf ond Ringli.

Daß men erber stuuene mueß ond gad verchlupft,
Freihner bin-i ase selber fast verstrupft;
Aber jeze han-i d'Sach im Chrättli:
Alle Note sing-i pätsch vom Blättli!

No Geduld — ihr bringet's au so wit
Onder miner Schuelig mit der Zit.
I will för hüt no nöd viel espliziere,
Dnd bloß en Notegatter vorliniere.

Die söf Linie zäged, öb der G'sang
Uhi, oder ober ahi gang,
Dnd of dem Sproze sind Figürli
Dobe, dune, wie meß bruucht, natürlig.

Wösse söll, wer's öppe no nöd wääßt,
Daß das Ding do vorne Schlöffel hääßt.
En Musigschlöffel isch — ond nöd zom Lache
Will er ebe d'Müeler mueß usmache.

D'r höch Tenor, ond Baß, Sekond ond Prim,
För Wiber, Mane, Gose, jede Stimm.
Die Zahl do, die mached d'Sach exakt,
Bedütet wie's mueß laufe schö im Takt.

Niemert hinne noch — Niemert z'wädli,
Alli z'sämme mitenand wie Wagerädli.
Mit em Stecke macht me wie der Takt söll goh,
Ihr werids spöter besser waul verstoh.

Min Aetti het mer mit em glüche Stecke g'messe,
Sobal i öppe s'Notezälla ha vergesse.
Jetz passed uf ond gend mer Acht:
I will En zäge — wie mer d'Note macht.

Es git ganze, halbe, Viertels-, Achters-Nöttli,
Me chas bigöz verthüle gad wie Bröbli.
E ganzi Note schribt me wie 'ne Noll,
Bym Singe werid d'Müeler au so roud ond voll.

Dnd daß me mit der Längi nöd verieri,
So zählt me ganz verstohlis: äs, zwä, drii, vieri;
Dnd ist der Takt vorby, so macht me denn dorför
Im Notegatter do en dicke Strich dördör.

Wer psutteret? — i thät-i nöd gern chye,
Thönd mer küni Spargimenter trybe!
Gend Acht! — die Nolla do het jetz en Schwanz,
Drom ist die Nota bloß no halbe ganz.

Viertel, Achtel sind die chline Töppli,
Chäppers mueß me luege uf die Gröppli;
Mit Extrastrichli mönds no gschwinder goh,
Daß me mengsmol mänt, me mög nöd z'chnuse cho.

Dnd Züg ond Zähe git's ond chlini Chögli,
Daß me mänt, es wär bigöz nöd mögli;
Ihr chönd begrifli hüt nöd Al's verstoh,
So g'lehrte Sache lernt me noh ond noh.

Chönd flüzig i d'Stunde, lernet wacker,
Denn chönd er bald singä wie d'Müs im Acker.
Wer psuchset wieder? — machet nöd de Pflanz!
Oder, seb sägi, d'Fründschaft het denn bald en Schranz.

Wenn me will lerne — was git's do z'lache?
Wenn ihr mi nöd hättid — was wöttid ihr mache?
Dnd wenn-i sött sterbe — wie's öppe goht,
Denn chöntid ihr zäune — denn wär's halt z'spot.

Denn chöntid ihr ällänig omeschiegge,
D Jegerli o! i chönt förwohr gad briegge.
För hüt ist gnuet — will's mer nüechter worde-n ist,
Gönd hää! — ond losid nöd of's Hojptmas Hanbatist.

Er het prächtet onder finer Karrechappe:
Ich syg en Musikant wie en Hond om sechs Kappe!
Der Ufloth der! — er cha was i — nöd halb —
Dnd chönt au gwöß kü Stoude geh — das Chalb.

Der Gigger söll's neh — die g'lehrte Gähster:
Chönd ihr no zuemer, das Werk lobt de Wähster.
Jä so! — jetz hätt-i fast vergeffä, bigost,
Daß allemol der Unterricht zwänzg Kappe chost.

Es git jo Niemert kü Chabis vergebis,
Dnd morn wömmmer probiere: „Freut Euch des Lebis.“
S'allererst Liedli — wönd lose wie's chraft,
Ihr Lütli! — der Afang ist g'macht — guet Nacht!